Filmtipp

Orchester im Exil

Ein polnischer Geiger und eine Gruppe jüdischer Musiker – zusammen bekämpfen sie die Nazis mit der einzigen Waffe, die sie haben: Musik. Der Dokumentarfilm „Orchester im Exil“ erzählt die dramatische Geschichte von Bronislaw Huberman, der einige der größten Musiker vor Nazideutschland rettete, um mit Hilfe von Arturo Toscanini und Albert Einstein eines der bedeutendsten Orchester der Welt zu gründen: das Palestine Orchestra (das heutige Israel Philharmonic Orchestra).

Die Dokumentation schildert die bewegende Biographie eines Mannes, der sich vom karrieregesteuerten Star-Violinisten in einen politischen Humanisten verwandelte, der die Geburt eines Orchesters bewirkte, annähernd 1000 Juden das Leben rettete und ein immenses kulturelles Erbe bewahrte.

Orchester im Exil. Polyband, 1 DVD, ab 6 Jahren, Laufzeit 82 Minuten, EAN-Code: 4006448762988, 17,99 Euro.

Um eine der DVDs zu gewinnen, schicken Sie einfach eine E-Mail oder eine Postkarte (Stichwort: „Orchester im Exil“) an: redaktion@sovd.de bzw. SoVD, Redaktion, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin. Einsendeschluss ist der 12. Dezember.

Variante: LEICHT

		8	6	1				4
1	◯			3	9		6	
		2		4			1	
8			3			6	9	
		6		9		1	◯	
	3	7			2			8
	5		◯	2		9		
	8		9	5				1
6				8	1	7		

104

Auflösung des Vormonats

5	9	8	3	4	1	2	6	7
6	2	1	9	5	7	4	3	8
4	7	3	6	8	2	1	9	5
3	4	6	1	2	8	7	5	9
8	5	7	4	9	6	3	2	1
9	1	2	7	3	5	6	8	4
2	6	4	5	1	9	8	7	3
7	3	5	8	6	4	9	1	2
1	8	9	2	7	3	5	4	6

Die beiden Diagramme sind mit den Zahlen 1 bis 9 aufzufüllen.

Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen.

Variante: MITTEL

8				6	1			7
	4		8		7	◯		
	7	5					6	3
	◯			9		5		
	6			7			3	
		4		8				
9	8		◯			1	5	
			2		6		8	
7			9	1				4

Auflösung des Vormonats

1	8	3	4	9	6	2	5	7
7	9	5	3	2	1	8	4	6
4	2	6	7	8	5	1	9	3
8	4	2	6	3	9	7	1	5
6	7	1	5	4	2	9	3	8
5	3	9	8	1	7	6	2	4
3	1	7	2	6	4	5	8	9
9	6	8	1	5	3	4	7	2
2	5	4	9	7	8	3	6	1

Um einen Buchpreis zu gewinnen, senden Sie eine Postkarte oder eine E-Mail mit den eingekreisten Zahlen (von oben nach unten) an: SoVD, Abteilung Redaktion, „Sudoku“, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin, E-Mail: sudoku@sovd.de. Bitte geben Sie Ihre Adresse an! Einsendeschluss ist der 12. Dezember.

Gerichtsurteile zum Schmunzeln

Flinte nicht in den Korn werfen

Gute Nachricht für alle, die gerne ohne Lebensgefahr im Wald spazieren gehen: Hat der Jäger „einen gezwitschert“, muss er seine Flinte zu Hause lassen. Der Genuss von Alkohol und das Tragen einer Waffe passen nach Ansicht des Bundesverwaltungsgerichtes nicht zusammen.

Manch einer, der dem Alkohol zuspricht, behauptet ja, erst durch das Trinken eine ruhige Hand zu bekommen. Der Jäger, um den es vor Gericht ging, war zumindest noch zielsicher, als er von der Polizei kontrolliert wurde. Er hatte kurz zuvor, vor den Augen der Beamten, einen Rehbock mit einem einzigen Schuss erlegt. Einen Volltreffer landeten allerdings auch die Gesetzeshüter. Sie bestanden auf einem Alkoholtest, der auch tatsächlich positiv ausfiel.

Fotos: noxmox, Ramona Heim/fotolia

Jägermeister und Meisterjäger – das passt nicht zusammen.

Auf Nachfrage gab der Mann an, er habe vor der Jagd einen halben Liter Rotwein und einen Wodka getrunken. Ihm wurde der Waffenschein entzogen.

Zu Recht, befand das Bundesverwaltungsgericht. Ein Waffenbesitzer müsse nüchtern sein, um Risiken für Dritte zu vermeiden (BVwG, Az.: 6 C 30/13). Kaum tröstlich ist dieses Urteil für den Rehbock. Ob ihn der Jäger in nüchternem Zustand verfehlt hätte, bleibt ungeklärt.

Redensarten hinterfragt

Aua! Nicht immer auf den Kopf!

Manche Menschen sind sparsam und gehen verantwortungsvoll mit ihren Finanzen um. Andere dagegen geben ihre Barschaft mit vollen Händen aus: Sie „hauen das Geld auf den Kopf“. Auf wessen Kopf sie da hauen und woher die Redensart eigentlich kommt – das gilt es zu klären.

Werfen wir einen Blick zurück auf die deutsche Geschichte: Das Ende des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) brachte einschneidende Veränderungen mit sich. Das deutsche Reichsgebiet existierte spätestens jetzt nur noch als loser Staatenbund. Während der Kaiser überwiegend repräsentative Aufgaben übernahm, erhielten die einzelnen Reichsfürsten immer größere Kompetenzen.

Mächtige Fürstentümer prägten längst eigene Münzen. Dieses Recht nahmen sich nun jedoch auch einzelne Städte heraus. Auf den Geldstücken befand sich stets ein Porträt des jeweiligen Herrschers oder Würdenträgers. Da es keine einheitliche Währung gab, kursierte somit eine Vielzahl unterschiedlicher Münzen. Um den Überblick zu behalten, legte man beim Bezahlen die Münze so hin, dass der Wert zu lesen war. Das Porträt zeigte dementsprechend nach unten. Man hatte sein Geld also buchstäblich „auf den Kopf gehauen“.

Foto: FomaA, giovanni cardillo/fotolia

Wer Geld auf den Kopf haut, muss kein roher Mensch sein.

Gewinner des Monats

Des Rätsels Lösung

Ja, wo reiten Sie denn hin? (Ausgabe Nr. 11/2014, Seite 16)
Bei dem Rätsel mussten die fehlenden Worte in Goethes „Erlkönig“ eingesetzt werden. Daraus ergab sich das Lösungswort „Diamanten“. Die Gewinner stehen auf dieser Seite („Tipp für Kinder“).